

# **Erinnerungen an A.**

(Arbeitstitel)

Theaterstück von Andreas Berger

Alle Rechte beim Autor

## **Personen**

Mann 1

Mann 2

Frau

Junge Musikerin

## **Ort**

Sitzbänke an einem Fluss

## Epilog

*Die Sonne scheint.*

*Eine junge Musikerin spielt*

### 1

*Ältere Frau mit einem Trolley*

Frau: Guten Tag *Setzt sich* Er hätte wieder geschumpfen. Zu heiss, hätte Ruedi gerufen, es ist zu heiss. Warum müssen wir gerade um diese Zeit unterwegs sein, wenn die Sonne so stark ist. Sag mir das, Rosa. Ich habe nie etwas geantwortet, ich habe nur bei mir gedacht, ja, ja, Ruedi bist ein typisches Nachtschattengewächs. Dabei habe ich ihm den Arm getätschelt. Das hat ihn beruhigt. Ruedi, Friede deiner Seele. Ich hoffe, dort droben hast du jetzt immer deinen Schatten. Jetzt, wo ja diese Klimaerwärmung vor der Tür steht, das wäre gar nichts für dich.

*Ein Mann kommt, grüsst die ältere Frau, setzt sich auf die andere Bank, holt ein Taschenbuch aus seiner Tasche und beginnt zu lesen.*

Frau: *Nach einer Weile* Schöner Tag heute

Mann 1: Wie?

Frau: Schöner Tag, nicht wahr?

Mann 1: Ja.

Frau: Sie finden es nicht zu heiss.

Mann 1: Wie?

Frau: Was lesen Sie?

Mann 1: Wie?

Frau: Was lesen Sie?

Mann 1: *Hält ihr das Buch hin*

Frau: Toteninsel von Gerhard Maier

Mann 1: Ja.

Frau: *Nach einer Weile* Toteninsel... Klingt irgendwie...

Mann 1: Haben Sie etwas gesagt.

Frau: Nein, ich hab nur laut gedacht. *Pause* Sicher was Modernes... Für Leute, die Bücher lesen. Bei uns zu Hause haben wir nie gelesen, in unserem Elternhaus gab es die Bibel und ein Buch mit dem Titel «Geld und Geist» von... von...

Mann 1: Gotthelf

Frau: Genau... aber das Buch ist nur auf der Kommode gestanden, dass die Gäste denken, was für ein schlauer Haushalt, da wird dieser ... dieser...

Mann 1: Gotthelf

Frau: Gotthelf... die Mutter hat das Buch nur einmal im Monat in die Hand genommen, um es abzustauben. Gelesen hat das niemand. Der Vater war da strikt. Der hat immer hat auf die Studierten geschumpfen... und meine Mutter hat keine Zeit gehabt auf unserem Bauernhof. Krampfen, schwanger, gebären, krampfen, schwanger, gebären, krampfen, schwanger, Fehlgeburt, Jahre lang. Dann ist sie gestorben. Ja, und das hat auf mich abgefärbt, bis heute. Ich lese nur ab zu in den Anzeigenblättern, die einmal in der Woche im Briefkasten liegen. Die mit den Sonderangeboten, fünf Bratwürste für den Preis von zwei, zum Beispiel. Dabei esse ich gar keine Bratwürste, aber Ruedi, der hat Bratwürste gern gehabt. Konnte nicht genug davon bekommen. Mögen Sie Bratwürste?

Mann 1: Was?

Frau: Mögen Sie Bratwürste?

Mann 1: Bratwürste?

Frau: Bratwürste.

Mann 1: Hin und wieder.

Frau: Ja, ich glaube, daran ist Ruedi schlussendlich gestorben. Zu viel Fleisch im Allgemeinen und zu viel Bratwürste im Speziellen. Wissen Sie, er hatte Bluthochdruck, sein Kopf war immer ganz rot und er sollte sich nicht aufregen, hat der Arzt gesagt. Aber sich nicht aufregen, war nicht möglich, denn ein Ruedi, der sich nicht aufregt wäre nicht der Ruedi gewesen, das wäre ein ganz anderer Ruedi gewesen... Beat, mein dritter Mann, dagegen, der hat Bratwürste gar nicht gern gehabt und der war im Gegensatz zu Ruedi ein ganz Ruhiger.. Der hat wie Sie gelesen, er hat sogar viel gelesen. Der Beat hat so was Geistiges ausgestrahlt, das habe ich zu der Zeit anziehend gefunden... Sind Sie verheiratet?

Mann 1: Wie?

Frau: Sind Sie verheiratet?

Mann 1: Ja.

Frau: Vor zwei Wochen habe ich im Anzeigenblatt gelesen, dass immer mehr Leute allein leben, als... als...

Mann 1: Singles.

Frau: Genau... an Ihnen merkt man, dass Lesen bildet. Hätte Ruedi mehr gelesen, hätte er gewusst, dass zu viel Bratwürste auf Dauer... naja ... *sie schaut auf ihre Uhr...* schon so spät, ich muss zum Friedhof, das Grab von Ruedi wird aufgehoben, und ich muss die Blumentöpfe und die Kerzenhalter holen. Schade um die schönen Stiefmütterchen. Mögen Sie Stiefmütterchen?

Mann 1: Wie?

Frau: Mögen Sie Stiefmütterchen?

Mann 1: Stiefmütterchen?

Frau: Stiefmütterchen.

Mann 1: Geht so.

Frau: Ruedi hat Stiefmütterchen gehasst. Ich durfte im Garten nie Stiefmütterchen pflanzen, so lange er gelebt hat. In mein Haus kommen keine Stiefmütterchen, hat er gesagt. Ja, und dann ist er an Weihnachten vor zwanzig Jahren gestorben. Glauben Sie mir, sein Grab sah all die Jahre so wunderbar aus mit den Stiefmütterchen.

Mann 1: Stiefmütterchen.

Frau: Stiefmütterchen.

Mann 1: Meine Mutter hat Stiefmütterchen auch gern gehabt, Hat immer Töpfe mit Stiefmütterchen an den Balkon gehängt. Die Farben, hat sie gesagt, so schöne Farben.

Frau: Man kann sie nur beglückwünschen zu Ihrer Mutter.

Mann 1: Jeden Sommer Stiefmütterchen.

Frau: Übrigens, Beat waren Stiefmütterchen egal. Eigentlich war ihm alle Natur egal, er ist glücklich gewesen, wenn er sich in seiner Bücherstube verkriechen konnte. Aber, wissen Sie, er war ein glücklicher Mensch, der seine Leidenschaften gelebt hat. Beruflich und privat.

Mann 1: Ach ja

Frau: Beat war Historiker und Archivar. In unserer ersten Liebesnacht schilderte er ausführlich den Bericht eines Chronisten über die Hochzeitsnacht der Anna Boleyn mit Heinrich dem 8. von England.

Mann 1: Ach ja

Frau: Faszinierend, nicht? Später, als wir verheiratet waren, sprach er bei solchen Gelegenheiten über die Schwierigkeiten männlicher Adelsangehöriger, ihren ehelichen Pflichten zu genügen, auf Grund von familiär bedingter Inzucht.

Mann 1: *Schweigt*

Frau: Später hat er gar nicht mehr gesprochen, der Krebs hatte ihm die Zunge zerfressen. Aber jetzt muss ich, einen schönen Tag.

*Sie geht ab.*

## 2

*Die Musikerin spielt.*

## 3

*Ein Mann kommt, er trägt eine Ikea-Tasche, in der etwas Schweres enthalten ist. Er schaut auf das Wasser.*

Mann 2: Ich bin jetzt da. *Pause* Ich verstehe, dass du dich so entschieden hast. Wie oft sind wir an diesem Fluss gewandert, immer blieben wir stehen, schauten dem vorbeifliessenden Wasser zu, sahen die wechselnden Farben und Spiegelungen, die das Licht auf seiner Oberfläche hervorrief. Sahen die Wirbel, die Wellen, hörten dem Rauschen des fließenden Wasser zu. Du sagtest einmal, ohne diesen Fluss seist du nicht denkbar. Und ich antwortete, das gelte wohl auch umgekehrt, denn auch der Fuss sei ohne uns nicht denkbar, bekäme er seinen Sinn doch nur dadurch, dass wir ihn in dieser Weise sähen. Du hast gelacht und nichts gesagt. *Pause* Wie schön es heute ist. Als hättest du es so geplant. Sagtest du nicht einmal, du wärst sicher, bei deinem Begräbnis würde die Sonne scheinen. Ich hatte dich manchmal in Verdacht, dass du einen Deal mit Petrus hattest.

Mann 1: Wissen Sie, wo Sie waren, als die Berliner Mauer fiel. Am späten Abend des 9.11.1989.

Mann 2: Entschuldigung.

Mann 1: Ich war auf der Autobahn, fuhr nach Hause. Es war ein Donnerstag, ich erinnere mich, dass es viel Verkehr hatte. Dann hörte ich im Autoradio diese Meldung. In jeder Generation gibt es, glaube ich, ein Ereignis das prägend ist. Dass das Leben aller so stark beeinflusst, dass es auch die Gesellschaft im Ganzen stark beeinflusst. *Pause* Warum fällt mir das gerade jetzt ein?

Mann 2: *Schweigt*

Mann 1: Die 68-Bewegung war der Schlüsselpunkt für die Generation vor mir. Und die Erfahrungen der Pandemie wird es sein für die heutige Generationen.

Mann 2: Oder der Überfall der Russen in der Ukraine

Mann 1: Oder der Krieg in der Ukraine

*Pause*

Mann 1: Ich wollte Sie nicht stören.

Mann 2: Schon gut.

*Pause*

Mann 2: